

Andriu Deplazes & Jakob F. Rieder

Anders als viele der heutzutage praktizierten Kunsttechniken bringt die Malerei eine Jahrhunderte alte Geschichte und Tradition mit sich. Ein solches Erbe kann sich nicht nur positiv, sondern auch beschwerend auf Künstlerinnen und Künstler auswirken. Wie geht man damit um, dass bereits vor über 500 Jahren Meisterwerke in der Malerei geschaffen wurden? Für lange Zeit liessen sich Kunstschaffende davon nicht abschrecken, es wurden kontinuierlich neue Wege für die Malerei gesucht, vom französischen Impressionismus Ende 19. Jahrhundert bis hin zum Abstract Painting in den 1950er-Jahren in den USA. In den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts hat die Malerei, sowohl figurative wie abstrakte, deutlich an Aktualität eingebüsst und musste oft jüngeren Kunstgattungen den Vortritt lassen.

Wie aber steht es um die zeitgenössischen, oft kunsthistorisch und -theoretisch geschulten, Malerinnen und Maler, welche die Diskurse über ihr Medium inklusive dessen Untergang respektive Endpunkt mitverfolgt oder zumindest darüber gelesen haben? Immer mehr Künstlerinnen und Künstler interessieren und entscheiden sich wieder ganz bewusst für die lange als unzeitgemäss verschriene Malerei. Und sie bewegen sich darin mit einer neuen Unbekümmertheit; nicht auf Vorbilder oder Traditionen verzichtend, sondern sich ihrer bedienend. Nicht, indem sie bereits Dagewesenes unkritisch übernehmen, sondern indem sie es weiterentwickeln und ergänzen, und dabei ihren eigenen Stil etablieren. Der belgische Maler Henri Matisse (1869–1954) meinte noch: „Für einen Maler gibt es nichts Schwierigeres als eine Rose zu malen, denn dazu muss er zuerst alle Rosen vergessen, die jemals gemalt worden sind.“ Für die heutige Malergeneration scheint dies nicht mehr zu gelten.

Während ihres Studiums an der Zürcher Hochschule der Künste Zürich waren Andriu Deplazes und Jakob F. Rieder die einzigen in ihrer Klasse, die sich ausschliesslich auf das Medium der Malerei konzentrieren wollten. Nebst der Vorbelastung der Malerei aufgrund ihrer Tradition und Geschichte mussten sich die beiden jungen Künstler auch gegen den aktuell an vielen Kunsthochschulen – so auch in der Schweiz - herrschenden Trend, sich neuen Medien wie Film, Video, Fotografie oder digitaler Kunst zuzuwenden, widersetzen. Diese Ausgangslage scheint Deplazes und Rieder jedoch nicht geschadet, sondern ganz im Gegenteil, ihre Überzeugung, sich der Malerei zu widmen, gefestigt zu haben.

Andriu Deplazes malt Figuren, Tiere, Bäume oder Blumen, die sich in einer Einöde, in einer üppigen Vegetation oder auch schwebend im Raum befinden. Die Figuren ähneln Menschen, heben sich jedoch zugleich durch ihre zu langen Glieder, kahlen Köpfe, unförmigen Leiber von ihnen ab. Sie gleichen sich jedoch untereinander und scheinen derselben Welt zu entstammen. Auch ihre Umgebungen könnten unterschiedliche Vegetationsgebiete desselben Planeten sein. Deplazes' Kosmos lässt sich im Grossteil seiner Bilder wiedererkennen. Auf den ersten Blick scheint es sich um eine reine Fantasiewelt zu handeln, und doch sind die Bilder immer auch in unserer Realität verankert, da Deplazes mit ihnen Themen wie Androgynität, Gewalt, Sexualität oder die Beziehung zwischen Mensch und Natur hinterfragt. Aus diesem Grund identifizieren wir uns mit den Figuren und nehmen Anteil an ihrem Dasein – sogar, wenn diese eindeutig erkennbare Sprengstoffgürtel um ihre Leiber tragen.

Auch Jakob F. Rieder schafft mit seinen Bildern eine neue Welt. Diese besteht zwar vorwiegend aus abstrakten Formen und Farbflächen, zeugt aber zugleich von seiner intensiven Auseinandersetzung mit dem Prozess der Wahrnehmung. Meist fasst Rieder mehrere Gemälde in einem betitelten Zyklus zusammen: A Well Calibrated Surface For You To Stand On heissen seine neuesten Bilder. Der Titel sowie das von Rieder zusammengestellte Zine, das den Besuchenden im 2. Obergeschoss der Ausstellung zur Verfügung steht, liefern erste Hinweise, womit sich der Künstler während der Entstehung seiner Werke auseinandergesetzt hat. Was ist eine „wohl kalibrierte Oberfläche“ und wann und vor allem wie ist es möglich, darauf zu stehen? Rieder hinterfragt das Orientierungsgefühl der Betrachterinnen und Betrachter, sowohl auf physikalischer als auch auf philosophischer Ebene. Das Gestische hat bei seiner Arbeit stets einen hohen Stellenwert, was aber nicht mit Zufall oder Beliebigkeit gleichzusetzen ist.

Sowohl Rieder wie auch Deplazes arbeiten oft mit grossen Formaten, verwenden – ganz klassisch – Ölfarbe auf Leinwand. Ihre Malmittel reiben sie sich selber an und experimentieren mit verschiedenen Verfahren. Sie benutzen intensive, deckende und teils

mit Neon-Pigmenten angereicherte Farben, welche den Bildern eine beinahe künstliche Strahlkraft verleihen und sie dadurch in unserer zeitgenössischen Bilderwelt verorten. Obwohl Deplazes und Rieder also mit gleichen oder ähnlichen Materialien arbeiten, kommen sie in ihrer Malerei zu unterschiedlichen Resultaten. Ihren Bildern gemein ist, dass sie direkt auf unsere Sinne einwirken – dass wir sie wahrnehmen können, ohne ein ihnen zugrunde liegendes Konzept oder ihren genauen Herstellungsprozess zu kennen.

Während bei Deplazes oft zwischen zwei Figuren eine Beziehung entsteht, geschieht dies bei Rieder, wenn er zum Beispiel die Spitze einer roten, rautenförmigen Fläche von unten ein gelbes Trapez berühren lässt. Die beiden Formen befinden sich in Relation zueinander; plötzlich scheint es, als würde die Raute das Trapez anheben und es entsteht eine Dynamik, die sich durch das gesamte Bild zieht. Rieders Malerei birgt die Möglichkeit einer Geschichte, die er jedoch nicht explizit erzählt, genauso wie auch bei Deplazes keine von Anfang bis Ende gedachte Story präsentiert wird. Rieder beschreibt seine Malerei nicht als abstrakt in dem Sinne, dass er von realen Vorbildern ausgeht und diese abstrahiert, sondern gerade umgekehrt, sich dem Realen erst durch die Malerei annähert. Bei Deplazes ist es umgekehrt; er verfremdet seine Bildelemente, die durchaus reale Vorbilder haben, allerdings nur in dem Masse, dass sie immer noch identifizierbar bleiben.

In Deplazes zeichnerischen Arbeiten erkennt man in der freieren Pinselführung und der Wichtigkeit der Linie zwei Merkmale, welche für Rieders Malerei bezeichnend sind. Diese Ähnlichkeiten finden sich vereinzelt auch in Deplazes Gemälden, nämlich immer dann, wenn das Zeichnerische in die Malerei einfließt. Interessanterweise zeigen sich in Rieders Zeichnungen vermehrt figurative Elemente, diese gehen auf seine Auseinandersetzung mit digitalen Medien, insbesondere mit digitalen Identitäten zurück. In ihren Zeichnungen erlauben sich die zwei Maler Freiheiten, die in ihrer Malerei keine Anwendung finden. Nicht jedoch aus Angst, sondern aus Überzeugung und im Wissen, was sie in und mit ihrer Malerei möchten. Die beiden Kunstschaaffenden setzen sich mit grosser Ernsthaftigkeit mit dem komplexen Medium und seiner Geschichte auseinander, jedoch ohne dabei ihre Lust am Experimentieren und ihre Spielfreudigkeit einzubüssen. Die Malerei, die schon lange vor ihnen dagewesen ist, müssen sie nicht vergessen, um Neues zu schaffen.

Text von: Bettina Mühlebach, Kuratorin

Andriu Deplazes (*1993 in Zürich, lebt und arbeitet in Brüssel, Marseille und Zürich)
2016 erhielt Deplazes den Bachelor of Fine Arts an der Zürcher Hochschule der Künste und wurde im folgenden Jahr mit dem Helvetia Kunstpreis ausgezeichnet. Neben der Teilnahme an verschiedenen Gruppenausstellungen präsentierte 2019 das Bündner Kunstmuseum, Chur anlässlich der Vergabe des Manor Kunstpreises an Deplazes seine Einzelausstellung *Rote Augen*. 2018 fanden Einzelausstellungen im Kunstverein Friedrichshafen und im Rahmen der Ausstellungsreihe für junge Kunst *CARAVAN* im Aargauer Kunsthaus, Aarau statt. Weiter nahm Deplazes an Gruppenausstellungen in verschiedenen Institutionen teil. 2017 wurde er mit dem Helvetia Kunstpreis ausgezeichnet. Seit März 2020 wird Deplazes von der Galerie Peter Kilchmann in Zürich vertreten.

Jakob F. Rieder (*1987 in Zofingen, lebt in Solothurn und arbeitet in Derendingen)
2016 erhielt Rieder den Bachelor of Fine Arts an der Zürcher Hochschule der Künste. Im vergangenen Jahr zeigte er eine Einzelausstellung im SELZ art contemporain, Pireffite. Rieder war in mehreren Gruppenausstellungen vertreten, u.a. 2018 im Freispiel Graphisches Kabinett, Kunstmuseum Solothurn, im Schlösschen Vorder-Bleichenberg, Biberist, und 2017 in der Ausstellung Neoscope 17 im Kunsthaus Zofingen. 2020 hat Rieder den Förderpreis des Kantons Solothurn erhalten.